

Rechts- Anmerkungen.

Ad Cap. VIII. ejusque §. 2. verb.

Es wäre dann :

Nicht allein muß der Haus-Vatter nach der Erndte die Hälm umgestürzt lassen / wann er keine Weide für seine Schaaf hat : Sondern auch / wann ein anderer auf seinen Acker den Schaaf-Frieb entwedert für sich allein / oder mit dem Haus-Vatter gemeinschaftlich hergebracht / allermaßen ausgemachten Rechtes ist / daß niemand an seiner hergebrachten Gerechtigkeit zu hindern / oder ihme dasjenige zu nehmen / ohne welches er sein Recht nicht üben kan. arg. l. 2. ff. de Jurisdic. dam ob gleich sonst ein jeder mit seiner Sach nach seinem Belie-

ben schalten und walten kan. per l. 21. C. mandat. l. 9. C. de Jud. & Coelic. l. 2. ff. si à parent. quis manum. & l. 1. §. 11. ff. de aq. & aq. pluv. arc. so hat doch dieses seinen ordentlichen Abfall / wann ein anderer in einer solchen Sach eine Gerechtigkeit hergebracht / per l. 1. §. 11. ff. de aq. & aq. pluv. arc. bey welcher er allerdings gelassen werden muß ; Und dieses hat auch Platz / ob gleich der Schaaf-Frieb gemeinschaftlich wäre : gestalten abermals klaren Rechtes / daß auch zum Nachtheil solches gemeinschaftlichen Rechtes nichts gehandelt werden könne / per l. 27. ff. commun. consent. Thur. Bährische Lands-Ordnung. Tit. 28 §. 1. verl. wir ordnen / 2c. wie man aber zu solchen Gerechtigkeiten kommen könne / haben wir bereits im ersten Buch dargethan ; Und soll noch über dieses von der Weid. Gerechtigkeit und Viehtrift insonderheit unten gehandelt werden.

Das IX. Capitel.

Vom Düngen und dessen unterschiedlichen Arten.

Inhalt.

§. 1. Unter die Verbesserung-Ursachen wird auch die Düngung gezehlet. §. 2. Welche dißweilen sparsam / bißweilen aber auch reichlich / nach der Eigenschaft der Felder / denen Aekern zu geben. §. 3. Worbey auch insonderheit die Zeit zu beobachten. §. 4. und §. 5. Item der Mist / und dessen unterschiedliche Arten / indem immer eine besser als die andere ist. §. 6. Die Art und Weise / die Düngung zu bestellen. §. 7. Ferner die Art und Weise / die Düngung zu bestellen. §. 8. Rest der Düngung aber können noch andere Mittel / die Felder zu verbessern / in Obacht genommen werden. §. 9. Doch daß der Haus-Vatter allenthalben auf sein Beständ ob es mit der Düngung recht umgehe oder nicht. §. 10. Und wann dann dieses alles wol beobachtet worden kan er dem Acker aus der Wirkung leichtlich ansehen / ob er recht gedungen worden oder nicht.

§. 1.

Unter die Verbesserungs-Ursachen haben wir auch hieroben ferner / nebst andern / den Düngung gesehen / angesehen derselbige dem Grund und Boden dermaßen zu statten kommet / daß er denselben nicht allein zu lebhafter Fruchtbarkeit / wie etliche wollen / aufrichtet und aufmuntert / sondern auch so gar sich in der Erden Eigenschaft und Natur verwandelt / mithin derselben angebohrne Kälte und Trüchene durch seine Feuchtigkeit und Wärme dermaßen temperiret / daß sie dadurch zu einem wohlgedenlichen Wachsthum / durch die Jahre oder Giere gebracht / erwärmet / fett gemacht und gelindert / nächst diesem auch alle Erdgewächse zu besserer Erquickung der menschlichen Hoffnung vorbereitet werden ; woraus demnach zu schließen / daß / weiln vorgedachter massen / der Düngung sich in der Erden Eigenschaft und Natur verwandelt / die Erde dessen bösen Geruch oder Gestank nicht an sich ziehen / oder dem Saamen davon etwas mittheilen könne ; dann gleichwie der Mensch alle genossene Speisen in seine Natur verwechselt / auch so gar die von denen Enten gefressene Pflaster und Kröten / ihm in der gebratenen Ente nicht schaden / und das Schweinen-Fleisch dem menschlichen Roth nicht ähnlich riechet : also muß die Erde gleicherweise / was in dieselbige gebracht wird / ihrer Art und Eigenschaft einverleiben / und das Böse jähret davon so gut / als der von dem Kraut-Eintretter / an das Kraut gehentete Schmutz seiner Zehen weg.

§. 2. Nachdemmalen die Felder und deren Natur und Eigenschaft unterschiedlich / also muß ein kluger und verständiger Haus-Vatter auch im Düngen sich hiernach

fleißig zu richten wissen / eingedenk / daß er sonst der Sache leichtlich entweder zuviel oder zu wenig thun / und auf solche Weise die verhoffte Fruchtbarkeit eher verhindern als befördern kan ; In welcher Absicht er die fette Felder nicht so sehr als die magere bemisten / die magere hingegen auch nicht überdüngen solle : dann weil der Mist insgemein mehr Nahrung mit sich führet / als die fette Felder verzehren / und gleichsam verdauen können / als wird der übrige Saft und Nahrung sich nur in ein roh und grobes Wesen verwandeln ; Da hingegen / wann die dürre und magere Felder überdüngt werden / der überflüssige Düng / weil das Erdreich ohne dem warm und dürr genug ist / die Erde nur verbrennet : Daher Plinius im 8. Buch der natürlichen Geschichte recht und wol bemercket / daß wann ein Acker nicht gedungen wird / derselbige gar erfriert / wann man ihn aber zu viel düngt / selbigen ausbrennet ; massen ein Feld / das nicht stark und überdüngt wird / sich erühlet / wann man es aber zu viel düngt / ersticket und verbrennet ; Wesswegen er besser ist / oft / als zu stark und zu viel düngen ; Inmassen die Felder / wann sie nach und nach bemistet werden / nicht leichtlich erfrieren können. So sparsam aber der Haus-Vatter / die fette Felder / welche ohne dem Nahrung genug haben / bemisten solle ; so reichlich hingegen soll er die feuchten und nassen Felder bedungen : weil dieselbige dadurch zum Wachsthum desto besser getrieben / und die Fruchtbarkeit hierdurch desto mehr gewürcket wird ; dann weil der Mist salzig ist / als muß er die Feuchtigkeit und Kälte der Erden bemittelmäßigen / und also derselben Schoß (angemercket das Leben in der Wärme bestehet) fruchtbar und trüchtig machen. Zwar hat man an vielen Orten das Glück / sonderlich in Ungerland deswegen sehr berühmet / daß der Erdboden so lebhaft meistens anzutreffen / daß / obwol sehr viel Vieh darinn gezogen / und also nie Mangel an dem Mist gespüret wird / die Felder des Düngens gar wenig oder gar nicht bedürffen / und den Landmann vieler Mühe und Unkosten überheben ; doch ist diese Lebhaftigkeit des Erdbodens an anderen Orten gar selten / und in diesem Stück wahr was die Ungarn zum Lob ihres Landes im Sprichwort führen :

Extra Hungariam non est vita, & si est vita, non est ita:

Ausser Ungarn ist kein Leben
In der Erd / an Korn und Reben ;
Wär auch gleich ein Leben eben /
So wärs doch nicht so gegeben.

E c c c

Dahes

Daher wiederhole ich nochmal: Man muß dem Mangel der Natur zu Hülf kommen; doch also / daß man das hitzig- und trockene Erdreich nicht starck; das kalte und feuchte nachdrücklicher bedünge.

§. 3. Die nächste / nach vorher erwähnter Betrachtung nöthige Beobachtung / gehet auf die Zeit der Düngung. Worbey er wieder nicht allein die Lands-Art und Gelegenheit / sondern auch die Früchte / welche er zu säen Willens ist / zu beobachten haben wird: allermaßen die Weizen-Felder gleich zu Ende des Herbsts / und zwar zu dem abgezielten Zweck bedünget werden sollen; damit selbige mit desto besserer Weil und Nuß das Regenwasser an sich ziehen und eintrinken / mithin der gesäete Saamen / wo man anders die Blödigkeit des Erdreichs bedencken will / desto besser verwesen mögen: Die Roeten- oder sonst gemischte Frucht-Felder aber sollen mitten im Winter oder ein wenig zuvor bemistet werden / unangesehen etliche solches im Merken thun / damit nemlich das Feld im Aprill desto besser bereget / und also von solcher Nässe geschlechter werde / mithin auf solche Weise des Herbstes erwarte; Massen man um dieselbige Zeit gern truckenes und lüfftiges / auch mit gutem / gelinden und fruchtbarren Regen vermischtes Ede-Wetter zu haben wünschet: damit der Saame desto besser verwesen könne: welches wir denmach der klugen Wahl des Hausvatters anheim gestellet haben wollen. Andere Felder aber / wie nicht weniger auch die Brach-Felder / oder welche eine Zeit lang still gelegen sind / und ausgeruhet haben / sollen im Winter / oder um Martini Zeit bemistet werden. Die Ursach ist: damit der Mist von der Hiß nicht ausgetruget werde / ehe er eingackert wird. Es ist aber fast der gemeinste Gebrauch / daß man die Felder im dritten Jahr / oder / so sie in der Brach liegen / wann man sie zuvor umgestossen und gezerret / ehe sie das anderemal geackert werden / mit gutem Dung verseehe / damit sie gleichsam wieder verjünget und erfrischet werden; wann man sie aber alle Jahr bauet / sollen sie auch alle Jahr bemistet werden / da hingegen diejenige / so man über das andere Jahr gebauet / solches nicht vomöthen haben; angesehen sie etwas leichter besaamet / und daher nicht so starck ausgefogen werden / wie nicht weniger auch die Neubrüch / als welche ohne dem wegen der langen Ruh / und weil sie lange liegend geblieben / fruchtbar sind / und gar wohl tragen. Insgemein hat der Hausvatter hierbey dieses zu beobachten / daß er seine Felder nicht im zunehmenden / sondern im abnehmenden Monden-Licht bedünge; gestalten sonst hiervon nicht allein das Gras / sondern auch das Unkraut lieber zum Schaden des Getraids wachsen würde; mit denen Wiesen aber mag es am Vollmond wol fürgenommen werden; Item / daß er keinen Mist weder im Licht- mess-Monat noch im Neumond ausführe; weil dieses viel Unkraut mit sich bringet; Im übrigen thut er am besten / wann er (so er anders nicht weit zu fahren hat) den Mist im letzten Viertel ausführe; wann er aber gar weit fahren muß / kan er solches nach dem Vollmond verichten / wofern er nur den ausgeführten Mist alsobald im letzten Viertel aufpflüget / und im Anfang desselben bereitet / oder den Acker damit überziehet. Endlich soll er wissen / daß er den Mist im Vorjahr nicht lang ungespflüget solle liegen lassen; Item / daß er solchen zum erstenmal nicht tieff / zum andernmal aber desto tieffer einzuspflügen; im Anfang sein dünn einer feinen Gleichheit auszubreiten habe / und mehr nicht / als er in demselbigen Tag einackern kan; dann sonst bleibet der Mist auf einander gehäuffet / bey besserer Krafft.

§. 4. Hiernächst muß der Hausvatter ferner auf den Mist und die Düngung selbst acht haben / und aus

derselben die beste erwählen; gestaltsam die Erfahrung gibt / daß etliche von Menschen / Thieren und Geflügel Mist: etliche von abgeheilten Horn der Kammacher: etliche wiederum vom Abschab des Pergaments; etliche von Belgwerck / gebrannten Feldern / abgebrannten Stoppeln / Laub / Kräuter / Aschen / Hauskoth / faulen Rüsschalen / Sassen-Koth / murricht- und schleimichter Erden aus sumpfigten Gräben: und anderen dergleichen ihre Felder und Aecker bemisten und bedünge. Sie fragen wie nun billig / warum zur Fruchtbarkeit der Erden und zur Erhaltung des elenden menschlichen Lebens Mist / Koth / und Auswürfflinge der Natur erfordert werden? Die Ursach zur Fruchtbarkeit der Erden / ist anders nicht herzuholen / als das Jähren des Mistes im Stall / dadurch die salzig- und nitrosische Geister gleichsam zusammen getrieben und concentrirt werden: dann wie der Urin / mit dem Koth der Thiere vermischt / voller Salz und Nitr ist: also erlanget er eine Fette / wann er an einem fetten Ort resolvirt worden / welche von der Erde / die auch eine gleiche Fette schon an sich hat / angezogen wird. Daher wann die Erde durch diese doppelte Fettigkeit verstärket worden / gar bald zur Zeugung gleichsam frech gemacht wird. Ist die Erde vorher mager gewesen? so ziehet sie / von der äußerlichen Fettigkeit der Erde / so viel ihr zur Fruchttragung nöthig ist an sich. Und diese Fettigkeit legen uns die Mistlachen deutlich vor die Augen / deren obere Fläche allezeit mit einer fetten Haut von unterschiedlichen Farben überzogen ist / und damit anzeigen / daß in ihnen Salz und Nitrum verborgen sey. Eben diese Fette kan man in dem Mist und Auswurf der hinteren Natur eines jeden Thiers / wann mans ins Wasser leget / und wohl mit demselben vermischt / finden. Im übrigen hat die Natur in das Salz die Zeugungs-Krafft aller Sachen verstopfet. In Erroählung der Düngung stellen wir dem Hausvatter ferner dieses zu betrachten für: daß er lieber einen alten als neuen Mist erwähle / gestalten der alte noch seine Krafft beyammen hat / da hingegen der neue / weil er noch roh / durch Wirkung der Sonnen und des Mondes / Würmer und allerley Unzeifer hervorbringet / über das auch sehr übel unterzuackern ist: Wann wir rathen / daß er einen alten Mist erwählen solle / so verstehen wir eben keinen solchen Mist / der viel Jahr alt ist / sondern viel mehr einen jährigen / in Erwägung der Mist / wann er über das Jahr alt worden / abnimmet / und bey mehr und mehr verrauender Krafft immer unzülicher und unfruchtbarer wird: Hiernächst wollen wir auch dem Hausvatter dieses gerathen haben / daß er lieber einen Menschen- oder Vieh-Koth / wann er denselben haben kan / als andern Mist / nemlich fauler Rüsschalen / oder anderer dergleichen abgäug- und abschäliger Sachen erwähle. Gestalten der Menschen-Mist / wann er fürnemlich mit andern Haus-Koth oder Unreinigkeit vermischt wird / das Lob hat / daß er hitzig seye / mithin das Erdreich wohl bedünge. Nächst diesem wird auch der Ziegen und Esels-Mist für sehr gut / ja von etlichen gar für den besten gehalten: Massen diese Thiere das Futter sehr wol kauen / langsam essen / und desto besser verdauen / welches dann verursacht / daß ihr Mist sich am ehesten und bequemsten in die Erde verwandele; zudem solle der Esels-Mist die Frucht und Kräuter gar süß und geschmackt machen. Weilen aber solche Thier bey uns nicht viel erzogen und unterhalten werden / als wird an deren statt bey uns der Kuh-Mist für gut gehalten / auch zu dem End in denen Apotheken nicht unbillig Allerblumen genennet / in Erwägung die Kühe / ohne alle Arbeit / auf denen besten Weiden geben / auch mancherley lieblicher und gesünder Blümlin genissen; zugeschwigen / daß sie gleichfalls durch

durch das stän-
en / und auf
Aecker wol a
auch der Mist
der Schub-
diese Ochsen
der täglichen
werden. Z
austrocknen
den / und hitzi
sehr wol auf
und bergichte
kan sich der
Miste bedien
auch die Gär
jefer tödtet /
rathen seyn
brauche / un
streue: Zum
mit vielen an
chen zu bequ
solcher Mist
lasse: Mass
würde / wech
chen / der
auch vom
falls sehr hit
man ihn noc
spüren kan.
unmögliche
wegen er ab
derbliches
anertrogen
den von St
pfen-Gärten
solle.

§. 5.

Weisen / wo
te Zeugung
jeden Ding
Fruchtbar
thümliches
diese Probi
von welcher
Rosen / Ke
diesem ma
Pflanze /
werdet ihr
det: Dan
der Pflanz
zu thun: U
ber / als ein
Stoppeln
man es an
werden /
kraut / Wi
Weil das
Saamens
ist / auch U
will / wele
gebührent
daß es vor
gen muß.
ist / je mehr
gen soll /
Korn-St
ten komm

durch das stäte Wiederfäuen ihre Fütterung wol verdauen / und auf solche Weise mit ihrem Dung die Felder und Aecker wol anfeuchten. Nicht weniger Wirkung hat auch der Kind-Mist insgemein des Weide-Viehs: deme der Schub-Ochsen-Mist nicht gleich kommet: Immassen diese Ochsen ihr Futter nicht so wol verdauen / als die von der täglichen Arbeit sehr mitgenommen und abgemattet werden. Zudem ist ihr Mist auch etwas hitziger und sehr austrocknend/ weil sie etwas mit truckenes gefüttert werden/ und hitziger Natur sind: Doch schicket sich solcher Mist sehr wol auf die nasse und feuchte Felder; denen trockenen und bergichten aber kan er nicht so dienlich seyn. Über das kan sich der Haus-Vatter auch des Tauben- und Hünere-Mists bedienen/ als welcher nicht allein die Felder/ sondern auch die Gärten wol tünget/ und noch darüber das Ungeziefer tödtet/ weil er aber sehr hitzig ist/ als wird ihm zu rathen seyn/ daß er entweder desselben nicht überflüssig brauche/ und ihn nur wie Asche / und ganz dünn aufstreue: Zumalen da er mit wenigen eben so viel als sonst mit vielen andern Mist ausrichten kan: Oder daß er solchen zu bequemer Zeit/ damit es bald darauf regne/ oder solcher Mist mit Wasser befeuchtet werde/ hinausführen lasse: Massen hierdurch dessen Hitz mercklich gemildert würde/ weßwegen die bequemste Zeit/ denselben zu gebrauchen/ der Herbst oder der Winter ist. Eben dieses kan auch vom Schaafs-Mist gesagt werden/ welcher gleichfalls sehr hitzet/ darneben aber sehr fett macht/ so / daß man ihn noch das andere Jahr/ oder bey der andern Frucht säuren kan. Gänse-Mist ist sehr schädlich/ weil er lauter unnützliche und schädliche Disteln darnach wachsen/ weßwegen er absonderlich denen Garten-Gewächsen ein verderbliches Gift ist: Desgleichen auch der Sau-Mist/ anertwogen er/ seiner Hitze wegen/ den Grund und Boden von Stund an verbrennet/ wiewohl er in denen Hopfen-Gärten / Zwiebel- und Knoblauch-Feldern gut seyn solle.

§. 5. Die Asche wird/ unter allen/ von vielen Welt-Weisen/ wann man deren genug haben könnte/ für eine gute Zungung gehalten: Weil sie wissen/ daß die Asche eines jeden Dinges/ das eine wachsthümliche Seele hat/ zur Fruchtbarkeit des Erdreichs/ woraus wieder etwas wachsthümliches hervor kommen muß/ bestrage. Wer will/ kan diese Probe davon nehmen. Man brenne eine Pflanze/ von welcher Art sie seyn kan/ zum Exempel/ Weinreben/ Rosen/ Korn/ Waizen und dergleichen zu Asche. Nach diesem machet eine Laugen daraus/ und befeuchtet die Pflanze/ von derer Art eine Asche gebrennet worden; so werdet ihr sehen wie fruchtbar und froch ihr sie machen werdet: Dann die Asche hat eine natürliche Neigung/ lieber der Pflanze ihres Geschlechts/ als einer andern Art gutes zu thun: Und die Pflanze ziehet die Asche ihrer Art viel lieber/ als eine andere an sich. Daher die Aecker/ auf welchen Stoppeln und der Halmen-Keß verbrennet worden/ wie man es an vielen Orten thut/ viel fruchtbarer/ als andere werden/ auf welchen man den Mist von verbrennten Unkraut/ Wicken/ Gersten/ &c. geworffen hat. Die Ursach ist: Weil das Saltz der ermeldten Pflanzen/ vermög ihres Saamens Krafft/ wieder dergleichen hervor treiben/ das ist auch Unkraut/ Wicken/ Gersten und dergleichen machen will/ welche Vermischungen gleichwie sie dem Getraid die gebührende Nahrung entziehen: also verursachen sie auch/ daß es von seiner angebohrnen Gütigkeit aus der Art schlagen muß. Je einfältig/ oder unvermischter nun die Asche ist/ je mehr Fruchtbarkeit wird sie der Erde/ die ihre Art tragen soll/ mittheilen. Mit einem Wort: Die Asche aus Korn-Stoppeln wird dem Korn-Acker am besten zu staten kommen.

§. 6. Es ist indessen vernünftig/ daß/ weil nicht viele Meyerhöfe gefunden werden/ auf welchen man eine so grosse Menge Vieh hält/ damit man/ so viel vomöthen/ aus ihrem Koth Funge machen könnte/ so muß bisweilen im Nothfall ein kluger Haus-Vatter andere Mittel hervor suchen/ und sich mit andern behelfen. Daher sammlet er Laub/Dörner/ Abgang von dem Garten-Bestrauch/ allerley Koth zusammen/ wirfft es in eine Mist-Pfütze/ und läßt es über einen Hauffen ersaulen: Item, er bedienet sich der abgehauenen Stengel von Feig-Bohnen: Immassen sie fast gleiche Wirkung des Mists haben sollen; oder er säet die Feig-bohnen selbst in die dürre und dünne Korn-Felder/ kehret oder pflüget/ ehe sie aufwachsen/ den Grund um/ und läßt sie also in dem Grund. Ferner gebraucht er sich des überflüssigen Mischens/ und säet dieselbigen auf die Kraut-Beth oder Felder/ dadurch er über diß auch die Raupen/ Erd-Floh und anders Ungeziefer verjaget und tödtet kan; desgleichen der Thiere Klauen und Hörner; item der Huf-Schnitt/ so die Schmiedt denen Pferden bey dem Beschlagen ausschneiden. Ferner der Horn- und Huf-Spän/ die bey denen Kammmachern abgehen/ als welche mit ihrer natürlichen safftigen Fettigkeit die Erde/ Gewächse/ und absonderlich die alten und ausgemörgelte Bäume sehr erfrischen und erhalten: Worzu gleichfalls die Abgänge und Abschnitte der Kleider/ Häute mit denen Haaren/ Leder-Stücklein und dergleichen gut sind/ welche man bey denen Schneidern/ Schustlern/ Gerbern/ Riefchnern/ Haubnern/ oder Pelzmachern findet: item die Säg-Spän von allerhand Holz/ absonderlich wo sie halb verfaulet sind; weiters die alte zusammen-geschüttete lang aufbehaltene Boden-Erd/ deren sich die Gärtner zu ihren Feldern und Garten-Bethen bedienen/ und selbige mit anderer Erde vermischen; und endlich der Märgel/ womit die Bauern an etlichen Orten ihre Aecker besprengen/ und selbige dadurch fruchtbar machen/ und noch andere Sachen mehr. Wir können bey dieser Gelegenheit nicht umgehen/ die bey denen Feld-Bau-Beschreibern so oft fürkommende Margim oder Märgel zu erklären. Sie ist anders nichts/ als eine fette zähe Erde/ und gleichsam des Bodens Schmeer/ oder wie eine Drüse im Leibe/ wo sich der Kern der Fettigkeit hinsetzt/ dienet fürtrefflich die Felder zu befeuchten: die ist unterschiedlicher Art. Etliche ist weiß und stüßig/ dem Märgel nicht unähnlich. Derowegen wird sie insgemein von denen Teutschen Steins-Märgel genennet/ und hat ihren Maß gemeinlich in denen Metall-Adern und Stein-Fugen genommen. In der Arzney führet diese Weise eine gute Krafft/ in dem Feld-Bau ist sie nicht viel Schakes werth. Die andern kommen dem Ackerwesen gar wol zu staten/ und sind der Köpff- und Sand-Märgel/ oder auch eine fast so hart/ als ein anderer Stein Maltheser Erde: Ihr meinst Unterschied bestehet in der Farb. Je fetter nun der Märgel ist/ um so viel tauglicher soll man ihn die Aecker zu verbessern und zu befruchten halten. Ist er auch hart dabey? so kan ich versichern/ daß dessen natürliche Fettigkeit desto länger dauern werde. Der Herr Spat glaubet/ dieser Märgel/ Creta fossilia & marga hab ihren Namen von mürbe/ welches die Thüringer Mär und Meer aussprechen; wiewol es einige auch von Märgel/ als dem Märgel der Erden/ herleiten wollen.

§. 7. Von der Zungung selbst/ davon wir bishero geredet/ kommen wir auf die Art und Weise desselben; gestalten einem klugen Haus-Vatter nicht genug ist/ daß er wisse/ womit er seine Felder bemisten solle; sondern er muß auch hauptsächlich wissen/ wie dasselbige geschehen müsse: Worbey wir ihm dann dieses zu mercken geben/ daß er den saulen Mist oder Märgel/ welchen er ausge-

führet/ und sein Feld damit zu betungen Willens ist/ auf kleine Hauffen schütten oder Stück-weis den langen Weg um die Furchen streuen solle / welches am füglichsten zur Winters-Zeit geschieht/ damit solcher Mist vom steten Regen und Schneen durchnasse/ feucht werde und erweiche. Es ist zwar nicht ohn/ daß etliche unerfahrene Haus-Väter ihre Felder mit dem Mist / wie er noch ganz warm und hisig ist zu tungen pflegen; allein solches verursacht nur/ daß das Unkraut desto mehr ausschlage / gleichwie solches aus täglicher Erfahrung zu sehen; zudem so bringet solcher roher Mist keinen Nutzen oder Fruchtbarkeit/ als erst im andern Jahr/ und macht noch über dieses/ daß die Frucht nicht so wol gerathen/ oder desto zeitiger (als bey gutem Mist geschieht) ausschlagen mögen. Es ist aber hie unter denen geschlachten und ungeschlachten Feldern ein Unterschied zu machen; dann wann der Haus-Vatter ein wild und ungeschlachtenes Feld bemisten und betungen will/ ist es besser/ daß er den neuen frischen Mist aus dem Stall auf dasselbige führet/ und gleich darauf den Grund umackere; dann weil dieser Mist noch warm und hisig ist/ so kan er einem solchen ungeschlachten und wilden Feld nicht anders als sehr dienlich seyn.

§. 8. Weilen bisweilen nicht genug ist/ daß die Felder bemistet/ sondern/ wann man gute und fruchtbare Felder haben will / über dieses noch andere Mittel vor die Hand genommen werden; Als wollen wir dem Haus-Vatter noch ferner weitig dieses an die Hand gegeben haben/ daß er solche Felder ein oder zwey Jahr ruhen/ und doch nichts desto weniger im Winter und Sommer mit einem Pflug umrühren lasse; darnach/ wann er will/ daß sie das erste Jahr tragen sollen/ kan er sie mit Feig-Bohnen/ welche Lupini heißen/ bitter schmecken/ und deswegen das Ungeziefer vertreiben/ auch die Felder zu befetten gut sind/ oder welches noch besser ist/ mit Erbsen besäen/ doch/ daß er wol zusehe/ der Acker nicht erfrohren sey; dann sonst wird solches Hülsen-Gewächs nicht zum besten gerathen. Sollte aber auch dieses Mittel nicht erspriesen / könnte er Kalch unter andere Erde und andern Mist nehmen / und damit zu Ende des Hornungs das gebauete Feld überschütten und bestreuen: immassen solcher nicht allein die Aecker sehr fett machet/ sondern auch den Boden reimiget / und alles schädliche Unkraut ersticket/ nächst diesem auch verursacht/ daß man viel reichlicher einernnden kan/ als so man allen Mist/ den man überkommen mögen/ auf einmal über einen Hauffen dahin hätte schütten lassen. Ob gleich etliche die Kostbarkeit dieser Dunge scheuen; so solten sie doch bedencken/ daß in der Erndte sich diese Dunge gar danckbar lösen und ein Messen funffzig geben werde. Wann aber auch der Erd-Boden zu diesem gar zu leicht und trocken wäre / könnte der Haus-Vatter wo es die Gelegenheit leidet/ selbige Felder/ ohngefehr 10. Tag lang mit irgends einem Wasser überschweben lassen/ angesehen solches viel ersprieslicher und besser ist / als die beste Mistung oder Tzungung/ so man jemals überkommen mag.

§. 9. Es man der Haus-Vatter in Ausfüh- und Zubereitung des Dungs Kleis anwenden/ wie er wolle/ so wird doch alles umsonst und vergebens seyn/ wann er nicht auch hierinn auf sein Befind Aht hat: immassen dasselbige mit der Tzungung nicht allzeit nach der Herrschafft Willen und Befehl verfähret; sondern bisweilen gar zu dünn tünget/ und ledige Plätze läffet/ oder an statt des Ochsen- oder Rühr-Mist; Koh- oder andern Mist auf den Acker führet; bisweilen aber auf dem Weg halbe oder ganze Futter abschläget/ damit die Pferde desto leichter zu ziehen haben/ mithin solchen geschlagenen Mist liegen/ und andere Leute weg führen läffet; oder aufs wenigste solches zu dem Ende thut/ daß es die Zahl der Führen erfüllen möge/ weil es vielleicht

zu langsam angefangen/ oder sonst mit der Fuhr sich verhalten hat; welches alles demnach den Haus-Vatter/ im Fall er nicht fleißig nachgeheth/ und nachsiehet/ in unwiederbringlichen Schaden setzen kan. Dann auch hier gilt das alte löbliche Sprichwort: Oculus Domini saginat agrum; Das Aug des Herrn dunget den Acker.

Das Auge des Herren/ das munter und wacker/ Ermuntert die Pflüger/ und dunget den Acker.

§. 9. Wann der Acker auf solche Weise versehen worden: kan ein rechtschaffener und kluger Haus-Vatter/ so er auf denselben kommet / leichtlich erkennen/ und es demselben ansehen / daß er wohl gedünget und bemistet worden seye: Massen er entweder noch etlichen Mist auf dem Acker liegen / oder lieblich grün und fettes Gras/ oder dickes/ grobes Stroh / und grosse starcke Stoppen darauf stehen siehet; oder er nimmet solches ab an dem Getraid/ wann dasselbige noch im Felde steht; dann wo dieses fett/ dick und hoch über sich gewachsen ist / kan er leichtlich abmercken / daß demselben kein Mist gemangelt; da im Gegentheil / wo es dünn und gering steht / leicht zu schließen ist/ daß es nicht recht bemistet und getungen worden sey. Welches auch unter andern daraus abzunehmen/ wann der Acker kalt/ leer und ledig ist/ und Korn-Blumen darauf stehen: Item / wann der Acker nicht schwarz / sondern vielmehr weiß ist / vielen in diesen Fällen allen ein kluger und verständiger Haus-Vatter ohne alle Mühe errathen kan/ was es mit einem solchen Felde für eine Bewandnis gehabt / und jetzt für Beschaffenheit habe.

Rechts-Anmerkungen.

Ad Cap. IX. ejusque §. 8.

Wann die Nachlässigkeit und Unfleiß des Befindes/ dem Haus-Vatter in einer Sach Schaden kan/ so kan gewislich solches hierinnen geschehen/ wann die Dunge nachlässig oder unfleißig von demselben verrichtet wird: Jedoch hat der Haus-Vatter auch disfalls seine rechtliche Mittel/ wor durch er sich an seinem Befind/ des zugesagten Schadens wegen/ es mag hernach solches mit Vorsatz / oder aus Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit geschehen seyn / erholen kan/ davon wir in denen Anmerkungen über das II. Cap. dieses Buchs / und dessen funfften Paragraph. gehandelt haben. Von der Nutzbarkeit aber des Mist und der Dungeung. v. Petr. Gregor. Tholosan. lib. 37. S. J. V. c. 4. n. 7. & Tabor. de Jure Colon. th. 44. add. l. 60. §. 3. in f. ff. de leg. 3. & l. 7. §. 6. ff. quod vi aut clam. &c. Was aber unter dem Mist und Dungeung eigentlich verstanden werde? wird deswegen nicht unbillig gefragt / weil selbiger an etlichen Orten auch unter die Frohn-Dienst gerechnet wird / da dann gezeuffelt werden kan / ob auch Erden und Schleim / und alles / was zu der Güter oder Felder Besserung gereichen mag / darunter zu verstehen sey? Und weil dergleichen Frohn-Dienst ihrem Verstand nach / gar eng eingeschlossen sind / als ist davor gehalten worden/ daß unter dem Wort Dungeung und Mist / Schleim und Erden nicht zu verstehen / angesehen in dergleichen Sachen/ dasjenige vor ausgeschlossen zu halten / was nicht mit vernemlichen Worten ausgedrückt ist. arg. c. odia de R. J. in 6. & Wehner. obs. pr. voc. Dungeung. Daherodann auch diejenige Vatter/ welche zum Mist-Führen frohnen müssen/ denselben ebenfalls

auszubereiten nicht geliche Vertren: Gleic

§. 1. Hier zu bereiten der Län Gestalt sonder Die Mist schattig Dißwe nemlich

W

und zubereiten komme Maierhof/ dem erkau dennoch ne dige Düng

§. 2.

Haus-Vades und Ubräuch der nicht allein dern auch l zu bereiten Ort geacht leit und de die Art der an vielen Art sich be Holz besch gem Stro bis über di im Winte solches S auch solche solche We

§. 3.

höfe kein E Ställe au einen Hau Dachträu gleichen be mer/ wann desto besse gung bequ besser vom recht ger a nen Stäl fein recht selben zug